

Andrew Byrne

DIE GEWÖHNLICHE ARBEIT HEILIGEN

Wesen und Geist des Opus Dei

UNIVERSIDAD DE NAVARRA
SERVICIO DE BIBLIOTECAS

A
V ADAMAS-VERLAG · KÖLN

LB1518313

P. 142.303

UNIVERSIDAD DE NAVARRA
BIBLIOTECA DE HUMANIDAD

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Allgemeine Beschreibung und Geschichte	7
Juristische Eigenart und innerer Aufbau	10
Die Mitglieder	13
Apostolat	18
Spiritualität	21
Bibliographie	27

18

Für die deutsche Ausgabe alle Rechte vorbehalten
Adamas-Verlag · 5 Köln 41 · Postfach 410107
Mit kirchlicher Druckerlaubnis
Gesamtherstellung: Bercker · Graphischer Betrieb GmbH · Kevelaer
Printed in Germany, 1975
ISBN 3 920007 28 X

ALLGEMEINE BESCHREIBUNG UND GESCHICHTE

Das Opus Dei (Werk Gottes) ist eine Vereinigung von katholischen Gläubigen, die in der ganzen Welt verbreitet ist und eine weltweite Leitungsstruktur hat. Seine Mitglieder, Laien und Weltpriester, bemühen sich, die christlichen Tugenden in ihrem eigenen Stand und in ihrer konkreten Lebenssituation zu leben, d. h. in der Ausübung des eigenen Berufes und ihrer Aufgabe in der Gesellschaft. Sie wollen so durch ihr Apostolat des Beispiels und des Wortes die Lehre Christi bekanntmachen. Ziel des Opus Dei ist es, dazu beizutragen, daß Menschen aller Gruppen der Gesellschaft und aller Berufe sich der Würde der christlichen Berufung bewußt werden und konsequent sind in den Forderungen, die sich aus dieser Berufung ergeben. So vermittelt das Opus Dei seinen Mitgliedern die notwendige Bildung und die geistlichen Mittel, damit jeder, frei und selbstverantwortlich mitten in der konkreten Wirklichkeit seiner Arbeit in der Welt, wie ein Christ lebt, der mit seinem Glauben konsequent sein will.

Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer, der am 9. Januar 1902 geboren wurde und am 26. Juni 1975 im Rufe der Heiligkeit starb, gründete das Opus Dei am 2. Oktober 1928. Zwei Jahre später, am 14. Februar 1930, gründete er die weibliche Abteilung dieser Vereinigung. Dank des persönlichen Apostolates seines Gründers, der ständig Menschen um sich sammelte, die wie er von der Sorge um die Seelen getrieben wurden, wuchs das Opus Dei in diesen ersten Jahren. Das Werk verbreitete sich in seinen Anfängen vor allem im studentischen Milieu und in den Arbeitervierteln von Madrid, aber auch in anderen Milieus und in anderen Städten. Um dem geistlichen Leben aller, die zu ihm kamen – Mitglieder wie Nichtmitglieder – eine Hilfe zu geben, schrieb Msgr. Escrivá de Balaguer 1934 „Consideraciones

espirituales“, ein Buch, das sich später unter dem Titel „Der Weg“, den der Autor der zweiten, erweiterten Auflage (1939) gab, in der ganzen Welt verbreitete. Auch seine anderen Schriften sind weitverbreitet. Ein großer Teil seiner ständigen Glaubensverkündigung wurde im Laufe der Zeit in Form von Homilien veröffentlicht, die asketische, liturgische und theologische Themen behandeln. Typisches Merkmal dieser Homilien ist, neben ihrem hervorragenden literarischen Wert, die theologische Tiefe und die direkte, unmittelbare Art, wie sich in ihnen die Lehre des Evangeliums mit dem Alltag eines christlichen Lebens verbindet. Der erste Sammelband, der 1973 in Madrid unter dem Titel „Es Cristo que pasa“ erschien, erreichte in kurzen Zeitabständen mehrere Auflagen und ist mittlerweile in verschiedene Sprachen übersetzt worden*.

1935 bereitete sich das Opus Dei darauf vor, seine apostolische Arbeit in Frankreich zu beginnen. Der spanische Bürgerkrieg und der zweite Weltkrieg zwangen es jedoch dazu, dieses Vorhaben zu verschieben. 1940 beginnt die apostolische Tätigkeit in Portugal; wenige Jahre später beginnt man in England, Frankreich, Italien, den Vereinigten Staaten, Mexiko und Irland. 1946 begibt sich Msgr. Escrivá de Balaguer nach Rom, wo er bis zu seinem Tod gelebt hat. Dort befindet sich die zentrale Leitung der Vereinigung. In den Jahren 1949 und 1950 setzt sich die Ausbreitung durch die ganze Welt fort: Deutschland, Holland, Argentinien, Kanada, Venezuela und alle anderen europäischen und amerikanischen Länder folgen, ferner Kenia, Japan, die Philippinen, Nigeria, Australien etc. 1973 beträgt die Zahl der Mitglieder des Opus Dei über 56 000 aus 80 Ländern. Seinem Geist nach ist das Opus Dei eine weltweite Vereinigung. Bereits 1934, sechs Jahre nach der Gründung des Werkes, schrieb Msgr. Escrivá de Balaguer den ersten Mit-

* Die erste deutsche Auflage erschien 1974 im Adamas-Verlag, Köln, unter dem Titel „Christus begegnen“.

gliedern: „Es gilt zu betonen, daß wir keine zeitbedingte Einrichtung sind und auch nicht gekommen sind, um eine besondere Aufgabe in einem bestimmten Land oder zu einer bestimmten Zeit zu erfüllen. Denn Jesus will, daß sein Werk vom ersten Augenblick an im Innersten weltweit, katholisch sei.“

JURISTISCHE EIGENART UND INNERER AUFBAU

Das Opus Dei genoß seit seiner Gründung die Unterstützung und das Wohlwollen der bischöflichen Hierarchie und erhielt seit 1943 alle Approbationen des Heiligen Stuhles. Die für das Opus Dei zur Zeit geltenden *juristischen* Bestimmungen sind in der *Lex peculiaris* enthalten, welche in die von Pius XII. am 2. Februar 1947 erlassene Apostolische Konstitution *Provida Mater Ecclesia* (AAS 39, 1947, 114–124) eingegangen sind. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß auf die später anerkannten Säkularinstitute in den folgenden Jahren ein großer Teil der theologischen Lehre und der Gesetzgebung über die Ordensleute angewandt wurde, so daß diese sich in nicht wenigen Fällen den Orden oder ihnen gleichgestellten Gemeinschaften genähert haben.

Im Gegensatz hierzu bewahrt das Opus Dei die seiner Eigenart entsprechende theologische Ausrichtung und hebt sich nicht nur von den übrigen Säkularinstituten, sondern von dem Begriff des Säkularinstitutes selbst soweit ab, daß es de facto kein Säkularinstitut ist. Als eine Vereinigung von Gläubigen, Weltpriestern wie Laien, die nicht nur weltweit verbreitet ist, sondern auch von einer ebenso weltumspannenden Leitungsstruktur getragen wird, unterscheidet sich das Opus Dei sowohl von den Orden und ordensähnlichen Gemeinschaften als auch von den gewöhnlichen Vereinigungen von Gläubigen – Dritten Orden, Katholische Aktion, Bruderschaften etc. – und von den sogenannten „apostolischen Bewegungen“.

Tatsächlich haben die gewöhnlichen Vereinigungen von Gläubigen eine diözesane oder höchstens eine nationale Leitungsstruktur, wie dies bei der Katholischen Aktion und bei den Bruderschaften der Fall ist, oder sie sind rechtlich an die Hierarchie der Ordensgemeinschaft gebunden, von

der sie abhängen, wie dies bei den Marianischen Kongregationen oder Dritten Orden der Fall ist. Das Opus Dei hingegen hat eine überdiözesane und supranationale Struktur, denn nur eine solche Struktur kann den Erfordernissen seines spezifischen Apostolates, das ja weltweit ist, Rechnung tragen. Was die wechselseitigen Beziehungen zwischen der Vereinigung und ihren Mitgliedern betrifft, so geht die Bindung zum Werk viel weiter als etwa die einfache Verpflichtung zur zeitlich begrenzten und teilweisen Mitarbeit bei einer bestimmten apostolischen oder liturgischen Aufgabe: vorausgesetzt ist nämlich das Bewußtsein, von Gott eine spezifische Berufung erhalten zu haben, um mit vollem Einsatz die Heiligkeit nach dem Geist des Opus Dei zu erstreben. Es geht also um eine völlige und umfassende Hingabe an Gott, um ein gegenseitiges und übernatürliches Band zwischen jedem einzelnen Mitglied und dem Opus Dei, um das ständige Streben nach einer Bildung, die niemals als abgeschlossen gilt, sondern ein ganzes Leben lang vertieft werden muß.

Das Opus Dei besteht aus zwei Abteilungen: einer für Männer und einer für Frauen. Sie sind völlig unabhängig voneinander und besitzen ihre je eigene Leitung: sie bilden also zwei verschiedene Vereinigungen, die nur in der Person des Generalpräsidenten miteinander verbunden sind.

Die Leitung des Opus Dei ruht auf zwei Prinzipien: Dezentralisierung und Kollegialität. In der männlichen Abteilung steht dem Generalpräsidenten des Opus Dei ein Generalrat zur Seite, der seinen Sitz in Rom hat und dem im Jahre 1973 Personen aus 14 Ländern angehörten. In jedem Land, in dem das Werk arbeitet, besteht ein Leitungsgremium unter dem Vorsitz des Consiliarius. Die Namen der Leiter des Opus Dei in jedem Land erscheinen in den vom Episkopat herausgegebenen Direktorien und Annuarien. Der Aufbau der Leitung in der weiblichen Abteilung ist analog. An der zentralen Leitung der weiblichen Abteilung waren 1973 Personen aus 19 Ländern beteiligt.

Die meisten Mitglieder des Opus Dei sind Laien. Es gibt auch Priester, aber diese haben in der Vereinigung keine bevorzugte Stellung gegenüber den Laien. „Innerhalb des Werkes“, so schrieb sein Gründer, „sind wir alle gleich, es gibt keine Merkmale, welche die Priester und die Laien in zwei Klassen einteilen oder sie voneinander trennen“ (*Brief*, Madrid, 2. Februar 1945). Die meisten Ämter im Werk haben Laien inne.

Die spezifische und ausschließliche Aufgabe der Leitung im Opus Dei besteht darin, die geistliche und asketische Bildung seiner Mitglieder sowie ihre Teilnahme an den apostolischen Werken der Vereinigung (wohltätige und soziale Einrichtungen, Einrichtungen der Erziehung etc.) zu orientieren. Folglich erstreckt sich die Autorität der Leiter im Werk nicht auf die Entscheidungen, die jedes Mitglied seiner beruflichen Arbeit oder seinen sonstigen weltlichen Tätigkeiten zugrunde legt. In diesen Bereichen wie auch in allen philosophischen oder theologischen Ansichten genießen die Mitglieder des Opus Dei dieselbe Freiheit und Autonomie wie die übrigen katholischen Gläubigen. Die Leiter des Werkes geben als Orientierungshilfen nur geistliche Weisungen mit dem Ziel, das Leben der christlichen Tugenden und die Verwirklichung bestimmter apostolischer Aufgaben zu fördern.

DIE MITGLIEDER

Verschiedenartigkeit und Bindung

Die Mitglieder des Opus Dei sind Menschen, die, von dem Wunsch nach einem konsequenten christlichen Leben be-seelt, in ihrem eigenen Stand und in ihrer jeweiligen Arbeit mitten in der Gesellschaft die Heiligkeit suchen und apostolisch sein wollen. Sie schließen sich der Vereinigung an mit der Verpflichtung, durch eine möglichst vollkommene Erfüllung ihrer Pflichten in Familie, Gesellschaft und Beruf in ihrem christlichen Leben ständig voranzuschreiten. Folgende Worte des Gründers verdeutlichen dies: „Seit 1928 sage ich, daß alle Wege der Erde Wege Gottes sein können und die Heiligkeit nicht das Privileg einiger Auserwählter ist. Der innerste Kern der spezifischen Spiritualität des Opus Dei ist die Heiligung der alltäglichen Arbeit. Das Vorurteil, die gewöhnlichen Gläubigen könnten sich nur darauf beschränken, dem Klerus in kirchlichen Aufgaben zu helfen, sollte verschwinden. Es ist daran zu erinnern, daß die Menschen frei sein und sich frei fühlen müssen, um ihr über-natürliches Ziel zu erreichen – in jener Freiheit, die Christus uns erworben hat“ (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 34).

Jedes Mitglied des Opus Dei verpflichtet sich, ganz konkret und entsprechend seinem Stand in der Welt – als Priester oder Laie, verheiratet oder unverheiratet – die christlichen Tugenden zu leben und ein Apostolat entsprechend seinen Möglichkeiten und persönlichen Umständen auszuüben. Diese Verschiedenheit der persönlichen Umstände bedingt eine verschiedenartige Teilnahme an den von der Vereinigung geförderten apostolischen Einrichtungen, je nachdem, wieviel Zeit ein Mitglied dieser Arbeit widmen kann, je nach der Art von Tätigkeit, die einer entfalten kann etc. Die meisten Mitglieder des Werkes sind verheiratet und

versuchen, ihren christlichen Glauben in der Familie voll zur Entfaltung zu bringen. Andere entscheiden sich zur Ehelosigkeit und sind auf diese Weise in der Lage, der Ausbildung der übrigen Mitglieder und den verschiedenen apostolischen Tätigkeiten mehr Zeit zu widmen. Entsprechend dieser Hingabe seiner Mitglieder verpflichtet sich das Werk, ihnen geistliche Hilfe, sakramentalen Beistand und jegliche Unterstützung für die Aufrechterhaltung und Vertiefung ihres inneren Lebens zu geben. Gleichzeitig zeigt das Werk seinen Mitgliedern immer neue Bereiche apostolischer Tätigkeit, in denen sie wirksam allen Menschen dienen können.

Im Opus Dei sind die Menschen ebenso verschiedenartig wie in unserer Gesellschaft: Männer und Frauen, Junge und Alte, Verheiratete und Ledige. Und ebenso verschiedenartig sind der Beruf und die soziale Stellung: es gibt im Opus Dei Ärzte, Ingenieure und Rechtsanwälte genauso wie Fabrikarbeiter, Bauern, Bergarbeiter oder einfache Angestellte. „Wer Mitglied des Opus Dei sein will, braucht nur den guten Willen, der göttlichen Berufung zu entsprechen, die ihn einlädt, die Fülle des Christseins im eigenen Stand und in der Ausübung des eigenen Berufs oder Amtes in der Welt im Geist des Opus Dei zu suchen. Gerade deswegen gehören dem Werk Männer und Frauen der unterschiedlichsten Stellungen an: denn Gott ist es, der die Berufung gibt, und (. . .) bei Gott gibt es kein Ansehen der Personen“ (Msgr. Escrivá de Balaguer, *Brief*, Rom, 31. Mai 1974).

Dieser Vielfalt persönlicher Umstände entspricht eine ganz persönlich geprägte Form, in der jeder einzelne die allen gleiche Berufung lebt. Einige wenige leben in Zentren des Opus Dei, um die Leitung apostolischer Arbeiten oder anderer Bildungsaufgaben zu übernehmen. Die meisten jedoch leben mit ihren Familien oder dort, wohin sie ihre berufliche Arbeit führt.

Im Opus Dei gibt es auch Priester: einige empfangen die

Priesterweihe, nachdem sie schon Mitglieder der Vereinigung waren, und widmen sich dann hauptsächlich – wenn auch nicht ausschließlich – der geistlichen Betreuung der anderen Mitglieder. Sie sind auf Grund ihrer Berufung Weltpriester in der Diözese, in der sie sich befinden. Andere bitten um die Aufnahme in das Opus Dei, nachdem sie bereits die Priesterweihe empfangen haben, ohne daß dieser Schritt ihre Eigenschaft als Diözesanpriester oder ihre Abhängigkeit vom Ortsbischof auch nur im geringsten einträchtigt. Die Vereinigung hat, zusammengefaßt, folgende Mitglieder: a) Laien und Weltpriester; b) unter den Laien gibt es Verheiratete und solche, die ehelos bleiben; c) sowohl unter den Verheirateten als auch unter den Ehelosen gibt es Angehörige aller Berufe und gesellschaftlichen Schichten. Es gibt auch Mitarbeiter – viele von ihnen sind nicht katholisch – die, ohne eigentlich Mitglieder des Werkes zu sein, an den apostolischen Tätigkeiten der Vereinigung durch ihr Gebet, ihre finanzielle Unterstützung oder ihre Arbeit mitwirken.

Freiheit in der Berufsausübung

Die Mitglieder des Opus Dei sind gewöhnliche Bürger, ihre Berufe sind sehr verschieden. Die meisten haben sich dem Werk zu einem Zeitpunkt angeschlossen, da sie bereits mitten im Leben standen, durch den Beruf geprägt, den sie dann weiter ausüben. Handelt es sich um Personen, die sich als Jugendliche dem Werk angeschlossen haben, so werden sie im Laufe der Zeit den Ausbildungsweg und den Beruf frei wählen, den sie auch ohne Kontakt zum Opus Dei gewählt hätten. In jedem Fall arbeiten sie alle völlig frei. Jeder hat seinen Beruf selbst gewählt, hat sich um die Mittel gekümmert, die sein berufliches Fortkommen ermöglichen und entscheidet sich so, wie er es für richtig hält. Das Opus Dei unterstützt ihn darin nicht, es gibt ihm

keine Weisungen. Denn es handelt sich um berufliche Angelegenheiten, für die sich das Mitglied vor seinem Arbeitgeber, aber niemals vor dem Opus Dei verantworten muß. Es gibt deshalb keine Verbindung oder Beziehung zwischen dem Opus Dei und den beruflichen Tätigkeiten seiner Mitglieder, ganz gleich, worum es sich dabei handelt.

Die Autorität der Leiter des Opus Dei erstreckt sich weder auf die beruflichen Entscheidungen der Mitglieder noch auf die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesichtspunkte, die jeder einzelne vertritt. Alle Mitglieder des Werkes sind persönlich frei in zeitlichen Fragen sowie in denjenigen theologischen Fragen, die das Lehramt der freien Meinung anheimstellt. In diesen beruflichen, gesellschaftlichen und sonstigen Angelegenheiten denkt und handelt jeder nach seinem Gewissen und seinen persönlichen Neigungen. Autonomie, bewußtes Ausüben der persönlichen Freiheit und Sinn für die eigene Verantwortung im Rahmen des Glaubens und der Moral Christi bestimmen also die Einstellung und die Arbeit der Mitglieder des Opus Dei auf diesem Gebiet.

Auch in politischen Fragen denken und handeln die Mitglieder des Opus Dei mit voller persönlicher Freiheit. Gerade deshalb ist ein breit gefächelter Pluralismus der Meinungen in zeitlichen Dingen etwas, das zum Geist der Vereinigung gehört. Kaum zwei Jahre nach der Gründung schrieb Msgr. Escrivá de Balaguer: „Für das Werk ist es kein Problem, daß wir unterschiedlicher Meinung sind. Im Gegenteil, hierin äußert sich guter Geist eines ungetrübten Zusammenlebens und der Ehrfurcht vor der rechtmäßigen Freiheit eines jeden einzelnen, denn *ubi autem Spiritus Domini, ibi libertas* (2 Kor 3, 17), wo der Geist des Herrn ist, dort herrscht Freiheit“ (*Brief*, Madrid, 24. März 1930). Und achtunddreißig Jahre später antwortete er auf die Frage eines Journalisten: „Die Mitglieder des Opus Dei tun sich *einzig und allein* zusammen, um einem klar abgegrenzten Weg der Heiligkeit zu folgen und um an bestimmten

apostolischen Werken mitzuarbeiten. Ihre gegenseitigen Verpflichtungen schließen jede Art zeitlichen Interesses aus, und zwar einfach deshalb, weil auf diesem Gebiete alle Mitglieder des Opus Dei frei sind, so daß jeder seinen eigenen Weg geht mit verschiedenen und manchmal entgegengesetzten Zielen und Interessen“ (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 67).

APOSTOLAT

Das wichtigste Apostolat des Opus Dei ist jenes, welches jedes einzelne Mitglied persönlich und mit dem täglich neu gefaßten Vorsatz verwirklicht, die Lehre Christi mit dem Beispiel seines Lebens und mit seinem Wort zu verbreiten. Da dem Opus Dei Menschen aller Altersstufen und Gesellschaftsschichten angehören – Eheleute, Verheiratete, Priester, Arbeiter, Angestellte, Bauern, Rechtsanwälte, Wissenschaftler, Künstler, Hausangestellte, Hausfrauen, Beamte, Unternehmer, Soldaten, Händler, Schriftsteller etc. – ist es unmöglich, dieses persönliche Apostolat zu beschreiben, es sei denn, man wollte das Leben von Tausenden von Menschen in aller Welt in allen Einzelheiten erzählen. Wer immer sich dem Opus Dei anschließt, beginnt damit weder ein anderes Leben, noch nimmt er sich irgendetwas ganz Spezielles vor. Im Gegenteil, er wird derselben Arbeit nachgehen, die er auch verrichten würde, wenn er nicht zum Opus Dei gekommen wäre. Der grundlegende Wandel besteht vielmehr darin, daß eben das Alltägliche einen neuen Sinn und eine neue Tiefe erhält durch die eingegangene Verpflichtung, aus jeder Situation des menschlichen Lebens eine Begegnung mit Gott, einen Dienst am Nächsten und ein christliches Apostolat zu machen.

Die Hauptaufgabe des Opus Dei als Vereinigung besteht also in der Bildung seiner Mitglieder, damit jeder einzelne in seiner Umgebung und von seinem Arbeitsplatz aus auf ganz persönliche Weise christliches Zeugnis ablegen kann. Jede freie persönliche Initiative bleibt im apostolischen Geist des Opus Dei erhalten und wirksam, denn das Werk sieht seine Hauptaufgabe nicht in diesem oder jenem Gebiet des Apostolates, sondern darin, seine Mitglieder dazu anzuregen, daß sich jeder dort, wo er in Beruf und Familie steht, aus eigenem Antrieb und mit aller Kraft apostolisch einsetzt.

Eine einheitliche Ausrichtung der Mitglieder auf einen bestimmten Gesellschaftsbereich hin gibt es im Opus Dei nicht. Ihm geht es vielmehr um das Bemühen eines jeden Mitglieds, in der ihm eigenen Art zu denken, zu handeln und zu reden, die Menschen seiner Umgebung Gott näher zu bringen. Sie alle – der Arbeiter in seiner Fabrik, der Intellektuelle durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, der Sportler in seinem beruflichen Milieu oder die Hausfrau in ihrer Familie – bemühen sich darum, für die Menschen ihrer Umgebung ein Zeugnis christlichen Geistes zu sein. Deshalb hat der Gründer des Opus Dei von Anfang an immer wieder gesagt, die apostolischen Bemühungen des Werkes seien wie „ein Meer ohne Ufer“ oder „eine große christliche Katechese“ in allen Bereichen der Gesellschaft. Das Opus Dei stellt seinen Mitgliedern als Ziel vor Augen, daß jeder einzelne sein Apostolat ausübt, und zwar nicht ein vorherbestimmtes Apostolat und erst recht nicht ein Apostolat mit vorgegebener Strategie und festgesetztem Plansoll, etwa nach einem vorgezeichneten Arbeitsplan, der den Einsatz eines jeden festlegt und beschränkt. Die Freiheit des einzelnen, ein Wesensmerkmal des Opus Dei, schlägt sich auch hier nieder und läßt so viele apostolische Erscheinungsformen zu, wie es Mitglieder gibt. Das persönliche Apostolat ist es also, was der Geist des Opus Dei besonders hervorhebt.

Gelegentlich führt das Opus Dei bestimmte korporative apostolische Werke durch, aber selbst in diesen Fällen liegt gerade der Ursprung dieser Tätigkeiten im persönlichen Apostolat der Mitglieder in Zusammenarbeit mit vielen anderen, nicht dem Werk angehörenden Menschen, ja selbst mit Nichtkatholiken. Wieso es zu diesen korporativ durchgeführten apostolischen Tätigkeiten kommt, erklärt Msgr. Escrivá de Balaguer mit folgenden Worten: „Das Opus Dei entwickelt gewisse korporative Tätigkeiten und Initiativen; durch sie will es beitragen zur Lösung der anstehenden gesellschaftlichen Probleme, für die der christ-

liche Geist so reiche Möglichkeiten anbietet. Da das Opus Dei ausschließlich geistliche Ziele verfolgt, kann es sich bei diesen korporativen Initiativen nur um solche Tätigkeiten handeln, die eindeutig und unmittelbar einen christlichen Dienst, ein Apostolat darstellen" (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 27).

Manchmal stützen sich diese apostolischen Initiativen materiell auf das Vorhandensein von Baulichkeiten oder Einrichtungen. Aber diese Einrichtungen sind nicht Eigentum des Opus Dei, vielmehr gehören sie in der Regel Menschen – Mitgliedern des Werkes oder auch nicht, Katholiken und Nichtkatholiken – die sich zusammengetan haben, um der Gesellschaft aus freier Initiative gemeinnützige Einrichtungen zur Verfügung zu stellen: so z. B. Einrichtungen zur beruflichen Ausbildung, zur Beseitigung des Analphabetentums oder zur Bildungsförderung und solche mit kultureller Breitenwirkung, medizinische Hilfsstationen, Einrichtungen der Schulbildung auf Primar- und Sekundarschulebene sowie im universitären Bereich, Clubs zur Jugendbildung, Kulturzentren, Fortbildungsschulen etc.

Bei diesen Zentren handelt es sich weder um offiziell noch um halb offiziell katholische Einrichtungen, sondern um berufliche Tätigkeiten von Bürgern, die diese in Ausübung ihrer staatlich garantierten Rechte durchführen. Sie entstehen und entwickeln sich in Übereinstimmung mit den Gesetzen des Landes, ohne irgendwelche Privilegien. Sie werden behandelt wie andere ähnliche Einrichtungen, die ein einzelner Bürger, eine Stiftung oder ein Verein unterhält.

SPIRITUALITÄT

Obwohl das Opus Dei noch recht jung ist, hat der theologische Reichtum und die spirituelle Dichte seines Geistes bereits tiefe Spuren in der Kirche hinterlassen. Seine Aussagen über die allgemeine Berufung zur Heiligkeit, über die Heiligung in den zeitlichen Gegebenheiten und durch sie, über die Einheit des Lebens als christliche Forderung und über viele andere Aspekte haben ausdrücklich oder implizit in feierlichen Erklärungen des Lehramtes und in den Werken zahlreicher Theologen und katholischer Autoren starken Widerhall gefunden. Ohne Anspruch auf eine vollständige Aufzählung seien als charakteristische Merkmale der Spiritualität des Opus Dei folgende genannt: die Sicht der Arbeit als einer Wirklichkeit, die geheiligt werden kann und heiligen kann; das Streben nach einem kontemplativen Leben mitten in der Welt; das Bewußtsein der Gotteskindschaft als Grundlage für das gesamte geistliche Leben; die heilige Messe als Mitte des inneren Lebens; die Liebe zur persönlichen Freiheit und Verantwortung; der Geist des Verstehens und des Zusammenlebens mit allen usw.

Heiligung mitten in der Welt

Wesentliches Merkmal im Geiste des Opus Dei und Voraussetzung für das Verständnis aller weiteren Aussagen ist die Einsicht, daß der gewöhnliche Christ, jener also, der mitten in der Welt lebt, zur Heiligkeit und zum Apostolat berufen ist, und zwar ohne daß er die Welt verläßt, sondern vielmehr, indem er alles Weltliche – den Beruf, die Familie, die Gesellschaft – als Angelpunkt dieser seiner Berufung entdeckt. „Ein wesentliches Merkmal der Spiritualität des Opus Dei besteht in der Tat darin, daß niemand von der

Stelle entfernt wird, an der er steht – *unusquisque in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat* (1 Kor 7, 20) – sondern jeder die Aufgaben und Pflichten des ihm eigenen Standes, seines konkreten Auftrags in der Kirche und in der Gesellschaft, so vollkommen wie möglich erfüllt“ (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 16).

Die Mitglieder des Opus Dei verlassen nicht die Welt, deshalb kehren sie auch nicht in die Welt zurück, um dort als Arbeiter, Ärzte, Angestellte etc. zu arbeiten. Sie sind Arbeiter, Ärzte, Angestellte usw., geprägt durch den Beruf, den sie lieben, und davon überzeugt, daß dieser Beruf und der Umgang mit den Berufskollegen einen tieferen Wert als Weg zu Gott besitzt. Diese Entdeckung bedeutet die Vertiefung des übernatürlichen Lebens, das mit der Taufe begann. Durch sie bekommt das christliche Dasein nicht etwas Künstliches aufgepfropft, sondern es eröffnet sich ihm der wirkliche, gottgewollte Sinn des Gnadenlebens. „Das Opus Dei ist am ehesten zu verstehen, wenn man sich das Leben der ersten Christen vergegenwärtigt. Sie lebten ihre christliche Berufung voll und ganz; sie suchten ernsthaft jene Vollkommenheit, zu der sie durch die einfache und erhabene Tatsache der Taufe gerufen waren“ (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 24).

Heiligung der gewöhnlichen Arbeit

Ein weiterer wesentlicher Zug der Spiritualität des Opus Dei ist die Sicht der gewöhnlichen beruflichen Arbeit als etwas, das den Menschen heiligt und selbst geheiligt werden kann. Aus den verschiedenen Schriften von Msgr. Escrivá de Balaguer zu dieser Frage seien hier drei Stellen zitiert: „Wenn wir den Christen die herrlichen Worte der Genesis ins Gedächtnis rufen, daß Gott den Menschen geschaffen hat, damit er arbeite, dann haben wir dabei besonders das Beispiel Christi vor Augen, der fast sein ganzes Leben

auf Erden damit verbracht hat, als Handwerker in einem kleinen Dorf zu arbeiten. Wir lieben die Arbeit, denn Christus hat sie als Lebensform erwählt, bejaht und geheiligt. Wir sehen in der Arbeit, in dem guten schöpferischen Mühen des Menschen, nicht nur einen der höchsten menschlichen Werte, ein unersetzliches Mittel für den Fortschritt der Gesellschaft und für eine gerechtere Ordnung der zwischenmenschlichen Beziehungen; wir sehen in ihr zugleich ein Zeichen der Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen und ein Zeichen unserer Liebe zu den Mitmenschen und zu Gott: So ist sie ein Mittel unserer Vervollkommnung und Heiligung“ (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 24). „Überzeugt davon, daß der Mensch geschaffen wurde, *ut operaretur* (Gn 2, 15), damit er arbeite, wissen wir sehr gut, daß die gewöhnliche berufliche Arbeit der Angelpunkt unserer Heiligkeit und das geeignete menschliche und übernatürliche Mittel ist, damit wir Christus in uns tragen und allen Gutes tun“ (*Brief*, Rom, 14. Februar 1950). „Wer dächte, wir wollten unser übernatürliches Leben abseits von unserer Arbeit entfalten, würde unsere Berufung nicht verstehen. Denn die Arbeit ist für uns ein spezifisches Mittel zur Heiligung. Unser inneres Leben, das kontemplativ ist, auch mitten auf der Straße, nährt sich und erhält seinen Schwung von unserem Arbeitsleben. Wir trennen nicht unser Innenleben von der apostolischen Arbeit: es ist ein und dasselbe. Die äußere Arbeit muß keineswegs das Gebet unterbrechen, wie auch das Schlagen des Herzens nicht unsere Aufmerksamkeit bei unseren Tätigkeiten unterbricht, welcher Art sie auch sein mögen“ (*Brief*, Rom, 15. Oktober 1948; vgl. auch *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 20, 114, 116).

In der Spiritualität des Opus Dei hat die Liebe zur Freiheit ihren Ursprung in der Laienmentalität, welche die ganze Vereinigung prägt und dazu führt, daß Unterschiede, die ja zu allem, was menschlich ist, dazu gehören, nicht nur respektiert, sondern begrüßt und geliebt werden. Auch das ganze Wissen darum, was das christliche Leben ist, trägt zu dieser Liebe zur Freiheit bei, ist doch das Christentum wesentlich eine Religion der Freiheit. So hat der Gründer des Opus Dei gesagt: „Gott will, daß man ihm in Freiheit dient: *ubi autem Spiritus Domini, ibi libertas* (2 Kor 3, 17); Wo aber der Geist des Herrn, da ist Freiheit; und deswegen wäre ein Apostolat verkehrt, das nicht die Freiheit der Gewissen achtete. Gewalt, niemals. Ich verstehe sie nicht, sie scheint mir auch nicht geeignet, um jemanden zu überzeugen oder zu gewinnen; und eine Seele, die den Glauben empfängt, weiß immer, daß sie gewonnen hat. Den Irrtum bekämpft man mit dem Gebet, mit der Gnade Gottes, mit sachlichen Darlegungen, mit Studium auf beiden Seiten und mit Liebe. Deswegen könnt ihr sicher sein: sollte jemand also versuchen, die Irrenden schlecht zu behandeln, so werde ich mich, innerlich gedrängt fühlen – dessen könnt ihr sicher sein –, mich an ihre Seite zu stellen, um aus Liebe zu Gott ihr Los zu teilen“ (*Brief*, Rom, 31. Mai 1954). Die Liebe zur Freiheit macht sich in allen apostolischen Werken bemerkbar, die das Opus Dei leitet. Sie stehen ohne jede Diskriminierung Menschen aller Rassen, gesellschaftlicher Herkunft, religiöser Überzeugung oder ideologischer Tendenzen offen. Das Opus Dei ist die erste katholische Vereinigung, die Nichtkatholiken und Nichtchristen als Mitarbeiter aufnimmt.

Sich mitten in der Welt heiligen, indem jeder seine gewöhnliche berufliche Arbeit und seine Standespflichten heiligt und sich um eine übernatürliche Sicht der menschlichen Wirklichkeiten bemüht, dies alles in einer Atmosphäre der unverfälschten Liebe zur Freiheit aller Menschen: diese drei Wesensmerkmale der Spiritualität des Opus Dei werden getragen vom Geist des Gebetes und des Umgangs mit Gott im Gebet und in der Eucharistie. Deswegen hat Msgr. Escrivá de Balaguer den Geist der Gotteskindschaft als Grundlage der Spiritualität des Opus Dei bezeichnet. Gleichzeitig hat er immer wieder betont, daß die heilige Messe zum Mittelpunkt und zur Wurzel des christlichen Lebens gemacht werden muß.

Gebet ist Umgang mit Gott. In der Spiritualität des Opus Dei ist alles Menschliche, das gut ist – die Arbeit und die Beziehungen zu den Mitmenschen – Gebet. „Das Leben des Christen muß ein Leben dauernden Gebetes sein, ein Bemühen, vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen die Gegenwart des Herrn zu bewahren. Der Christ ist niemals einsam, denn er lebt in dauerndem Umgang mit Gott, der an seiner Seite und im Himmel ist“ (Escrivá de Balaguer, *Christus begegnen*, Köln, 3. Auflage 1975, Nr. 116). „Ich versichere euch, wenn ein Christ die unbedeutendste Kleinigkeit des Alltags mit Liebe verrichtet, dann erfüllt sich diese Kleinigkeit mit der Größe Gottes. Das ist der Grund, warum ich immer und immer wieder betone, daß die christliche Berufung darin besteht, aus der Prosa des Alltags epische Dichtung zu machen. Himmel und Erde scheinen sich am Horizont zu vereinigen; aber nein, in euren Herzen ist es, wo sie eins werden, wenn ihr heiligmäßig euren Alltag lebt“ (*Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1970, Nr. 116).

Schließlich sei darauf verwiesen, daß die Seligsprechungsprozesse für zwei Mitglieder des Opus Dei eröffnet worden

sind: für den argentinischen Ingenieur Isidoro Zorzano (1902–1943) und das katalanische Mädchen Montserrat Grases (1941–1959).

BIBLIOGRAPHIE

- Josemaría Escrivá de Balaguer, *Der Weg*, 3. Aufl., Köln 1967 (Dieses Buch erschien bisher in 26 Sprachen mit einer Gesamtauflage von 2,5 Millionen Exemplaren).
- Josemaría Escrivá de Balaguer, *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, 2. Aufl., Köln 1971 (Auch erschienen neben der spanischen Originalausgabe in englischer, französischer, italienischer und portugiesischer Sprache).
- Josemaría Escrivá de Balaguer, *Christus begegnen*, (Horn), 3. Aufl., Köln 1975 (Neben der spanischen Originalausgabe bisher in englischer, französischer, italienischer und portugiesischer Sprache erschienen).
- Josemaría Escrivá de Balaguer, *Der Rosenkranz*, Köln 1971 (Bisher neben der spanischen Originalausgabe in 9 weiteren Sprachen erschienen).
- A. del Portillo, „The layman in the Church and in the World“, in: Vatican II, The Church, Dublin 1967.
- A. del Portillo, *Gläubige und Laien in der Kirche*, Paderborn 1972.
- J. L. Illanes, *La santificación del trabajo*, 3. Aufl., Madrid 1967.
- W. Blank und R. Gómez Pérez, *Doctrina y vida*, Madrid 1971.
- A. Livi, „L'impegno dei cristiani nelle strutture temporali“, in: Rivista diocesana di Roma, Januar/Februar 1968.
- G. Bonani, „Attività apostoliche nella città di Roma“, in: Rivista diocesana di Roma, Januar/Februar und März/April 1971.
- A. García Suárez, „Existencia secular cristiana“, in: Scripta theologica, II, 1 (1970), 145–165.

J. B. Torelló, *Die Welt erneuern; zur Spiritualität der Laien*, Köln 1974.

P. Rodríguez, „Camino y la espiritualidad del Opus Dei“, in: *Teologia Espiritual*, IX (1965), 213–245.

J. Orlandis, „Una espiritualidad laical y secular“, in: *Revista de Espiritualidad*, 24 (1965), 563–576.

Verschiedene, *Opus Dei – Für und Wider*, Osnabrück 1967.

Verschiedene, *Cristianos corrientes*, Madrid 1971.

Verschiedene, *Uno stile cristiano di vita*, Mailand 1972.

Der hier veröffentlichte Text wurde der *Gran Enciclopedia Rialp*, Madrid, Bd. 17, S. 348–351, entnommen.

In gleicher Ausstattung sind im Adamas-Verlag erschienen:

- 1 Josemaría Escrivá de Balaguer
Die Welt leidenschaftlich lieben
Der Große Unbekannte (Über den Heiligen Geist)
Zwei Homilien, 3. Aufl., 44 Seiten
- 2 Johannes B. Torelló
Zölibat und Persönlichkeit
3. Aufl., 32 Seiten
- 3 Josemaría Escrivá de Balaguer
Christi Gegenwart in den Christen
Durch Maria zu Jesus
Zwei Homilien, 3. Aufl., 48 Seiten
- 4 Franz Hengsbach
Befreiung durch Christus – wovon und wozu?
2. Aufl., 28 Seiten (vergriffen)
- 5 Josemaría Escrivá de Balaguer
Die Ehe – eine christliche Berufung
Christi Triumph in seiner Demut
Zwei Homilien, 2. Aufl., 40 Seiten
- 6 Josef Pieper
Gerechtigkeit – heute
2. Aufl., 36 Seiten
- 7 Josemaría Escrivá de Balaguer
Christliche Berufung
Priester auf ewig
Zwei Homilien, 44 Seiten
- 8 Franz Hengsbach
Verkündigung des Glaubens und Erneuerung der Kirche
24 Seiten
- 9 Alvaro del Portillo
Der Zölibat des Priesters
44 Seiten
- 10 Josemaría Escrivá de Balaguer
Das übernatürliche Ziel der Kirche
Der Christ und die Achtung der Person und ihrer Freiheit
Zwei Homilien, 48 Seiten

- 11 Josef Pieper
Was heißt Glauben?
58 Seiten (Großband)
- 12 Johannes B. Torelló
Die Welt erneuern (Zur Spiritualität der Laien)
36 Seiten
- 13 Escrivá de Balaguer, Hengsbach, Lejeune
Wissenschaft und christliches Leben
Drei Beiträge, 36 Seiten
- 14 Josef Teusch
Maria, Mensch wie wir
Maria, mehr als wir
Teil I
56 Seiten (Großband)
- 15 Josef Teusch
Maria, Mensch wie wir
Maria, mehr als wir
Teil II
64 Seiten (Großband)
- 16 Francisco Luna
Wie beichte ich richtig?
Mit ausführlicher Gewissenserforschung
56 Seiten (Großband)
- 17 Josef Teusch
Es geht um gute Priester
2 Beiträge, 32 Seiten
- 18 Andrew Byrne
Die gewöhnliche Arbeit heiligen
Wesen und Geist des Opus Dei
32 Seiten

Die Reihe wird fortgesetzt.

Veröffentlichungen von Msgr. Escrivá de Balaguer im Adamas-Verlag:

Der Weg

3. Auflage 1967, 211 Seiten, 8,80 DM.

1934 erstmals im Spanischen erschienen, ist das Buch mit einer Gesamtauflage von bisher 2,3 Millionen Exemplaren zu einem geistlichen Bestseller unserer Zeit geworden.

Msgr. Escrivá möchte dem modernen Menschen aufs neue die Augen öffnen für Tiefe und Reichtum der Botschaft Christi. Dabei geht es ihm immer darum, die christliche Lehre auf den gelebten Alltag zu projizieren. Der L'Osservatore Romano nannte das Buch mit Recht „ein Lehrbuch der Heiligkeit, jedoch frei von aller schematischen Eintönigkeit eines Lehrbuches und voll von herzlichem und brüderlichem Verstehen.“ Die Neuen Züricher Nachrichten schrieben: „Das Buch will den Optimisten, die volle Bejahung des Lebens.“

Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer

2. Auflage 1971, 167 Seiten, 10,- DM.

Der Band enthält sieben Interviews, die der Gründer des Opus Dei mehreren Korrespondenten der internationalen Presse (Time, Le Figaro, New York Times, L'Osservatore della Domenica u. a.) gewährt hat und eine Ansprache, die Msgr. Escrivá aus Anlaß einer Versammlung der Freunde der Universität von Navarra vor mehr als 40 000 Menschen hielt. In seiner Antwort auf die ihm gestellten Fragen gibt Msgr. Escrivá eine oft ausführliche und stets eindringliche Darstellung zahlreicher aktueller Themen: „Aggiornamento“, öffentliche Meinung in der Kirche, Einheit und Pluralismus im Volke Gottes, Rechte und Pflichten der Laien, die Rolle der Frau in Welt und Kirche, Probleme der Universität, Spiritualität und Tätigkeit des Opus Dei usw. Ein hervorstechendes Merkmal des

UNIVERSIDAD DE NAVARRA
SERVICIO DE BIBLIOTECAS

Autors ist seine Liebe zur Freiheit, die sich einerseits in der nachdrücklichen Betonung der Ideale zeigt, an die er glaubt, und andererseits in seiner unerschöpflichen Fähigkeit zum Verständnis und zum Respekt gegenüber seinen Mitmenschen.

Christus begegnen

3. Auflage 1975, 448 Seiten mit 18 graphischen Darstellungen alter Meister. Große Ausgabe in Leinen 39,80 DM; Taschenbuchformat broschiert 14,80, Leinen 19,80 DM.

In 18 Betrachtungen, die an liturgischen Festen gehalten wurden, durchwandert der Autor das Kirchenjahr. Msgr. Escrivá gelingt es, in einer lebendigen, doch oberflächliche Effekte sorgfältig meidenden Sprache zum Kern der christlichen Geheimnisse vorzustoßen und sie für einen christlich gelebten Alltag in ihrer ganzen Tragweite zu erschließen.

Aus dem Buch spricht zutiefst die Überzeugung, daß alle menschlichen Lebensbereiche – Arbeit, Beruf, Familie, Gesellschaft – und alle menschlichen Werte – Liebe, Gerechtigkeit, Frieden, Hoffnung, Optimismus usw. – ihren wahren Bezugspunkt erst und nur aus einem ständigen Umgang mit Gott gewinnen können. Dazu möchte das Buch verhelfen.

Der Rosenkranz

1. Auflage 1971, 80 Seiten, broschiert 8,30 DM.

Welche Tiefe und Lebendigkeit der Rosenkranz gewinnen kann, zeigt dieses Buch. Es ist mit einer Miniatur verglichen worden: unpräzise und doch ein Kunstwerk. Der Autor weiß den Benutzer ohne Umschweife in einen intimen Dialog mit Gott zu versetzen, in dem menschliches Erkennen, Fühlen und Wollen gleichermaßen lebendig werden. Msgr. Escrivá will jene innere Einfachheit vermitteln, die Frucht eines beständigen Umgangs mit Christus ist.

UNIVERSIDAD DE NAVARRA
BIBLIOTECA DE HUMANIDADES